Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 26.

Sonnabend den 27. Juni 1829.

Der halbe Ring.

(Beschluß).

„Was denkst Du wohl, gute Schwester! so fing der General am andern Morgen, indem er die Meerschaumpfeife stopfte, seine Erzählung an, was denkst Du wohl, Schwester, wenn ich Dir sage, ich habe eine Tochter, eine erwachsene Tochter, von welcher Du nichts weißt, die ich selbst seit ihrer Geburt nicht gesehen, und längst todt geglaubt habe, die aber, wie ich jetzt mit Gewißheit weiß, noch lebt, und die ich, trotz aller Mühe, nicht auffinden kann. Was meinst Du dazu? Ueberlege es, rathe mir, Schwester! Allein, wie kannst Du das? ich muß Dir ja erst erzählen, und wie fange ich das so recht klar an? — Nun, Du weißt, als Kapitain machte ich meinen ersten Feldzug, und ward gleich bei der ersten Aktion blessirt. Die Wunde war nicht gefährlich, die Heilung aber langweilig; ich mußte ein halbes Jahr von der Armee abwesend seyn. Damals, laß Dir erzählen, hatte ich gewaltige Langeweile; ich lebte auf dem Lande, und machte endlich Bekanntschaft im Hause eines Oberförsters, dessen Tochter mir das erste, ja ich kann sagen, das einzige Mal Liebe einflößte. Antoinette, so hieß sie, war schön an Geist und Körper, und, laß Dir erzählen, so ungefähr, im Aeußern sanft und still, wie Dein Nettchen, ein ganz unverdorbenes Naturkind. Was konnte mir leichter seyn, als die volle Gegenliebe eines solchen Mädchens zu erlangen, und sie dann zu allem möglichen zu überreden, zumal da ihr Vater ein gutmüthiger, aber höchst einfältiger Mann war? Ich versprach beiden feierlich, nach geendigtem Feldzuge Antoinetten zu heirathen, und, ich war kein Schurke, dies Versprechen ging mir von Herzen, ob ich gleich nicht wußte, wie ich es bei Lebzeiten unsers Vaters halten wollte. Kurz, laß Dir erzählen, Schwester, die Umstände meiner Geliebten änderten sich; du verstehst mich! Ich war indeß gesund geworden, und

mußte zur Armee. Im nächsten Winter nahm ich Urlaub, meine Antoinette zu besuchen, und kam kurz vor ihrer Entbindung an. Der Vater, mir zugethan, hatte sie, um alles Aufsehen zu vermeiden, auf ein einsames Jagdhaus gebracht, das unter seiner Aufsicht stand. Hier verlebte ich wenige Tage mit ihr; sie wurde von einer Tochter entbunden, hatte aber eine so schwere Niederkunft, daß der eilig herbeigeholte Arzt an ihrem Aufkommen zweifelte. Schwester, laß Dir erzählen, es war ein schrecklicher Zustand für mich; ich war der gräßlichsten Verzweiflung nahe. Antoinette aber ergab sich ruhig in ihr Schicksal, sah ihrem Tode mit Gelassenheit entgegen; sie wünschte nur einen vernünftigen Prediger bei sich zu sehen, der sie tröstete und das liebe Kind taufte, und unsere Tochter noch vor ihrem Ende in guten Händen zu wissen, da sie richtig voraussahe, daß weder ich, noch ihr Vater, der Wittwer war, uns ihrer gehörig annehmen konnten. Ich liebte sie so innig, ihre Wünsche waren so gerecht; ich bot also alles auf, dieselben zu befriedigen. Endlich gelang's mir mit Hülfe meines Kammerdieners. Er stimmte mir bei, daß wir schlechterdings keinen nahen Geistlichen wählen dürften, wenn die Sache verschwiegen bleiben sollte, und schlug mir einen, drei Meilen von da entfernten, als bieder bekannten Dorfprediger vor. Die Sache war eilig. Ich entschloß mich daher zu einem Wagestück, und ließ den gedachten Pfarrer durch meine Leute auf einem Filialwege aufhalten, und mit verbundenen Augen aufs Jagdhaus bringen. Ich empfing ihn maskirt, entschuldigte mein Betragen, und, laß Dir erzählen, ich fand einen wackern Mann, der Antoinetten edel zum Tode bereitete, das Kind gerührt taufte, und so unsern Beifall gewann, daß wir beschlossen, ihm unser Kind anzuvertrauen. Herzlich ging er es ein; ich setzte ihm hundert Thaler Jahrgeld aus, bekräftigte es und ließ eine Schrift über diese Begebenheit aufsetzen, gab ihm ein Exemplar davon, brach meinen Lieblingsring entzwei, und legte dazu die eine Hälfte desselben, zum Kennzeichen, uns einst wieder zu finden. Der ehrliche Pfarrer reisete noch denselben Abend mit meiner Tochter ab, und den Morgen drauf starb meine Antoinette." — Hier machte der General eine Pause, und weihte dem Andenken seiner Geliebten redliche Thränen. Es herrschte eine feierliche Stille, die er endlich fortsetzend unterbrach. „Ach, Schwester, es war die fürchterlichste Lage meines Lebens! Drei Jahre hindurch ging alles ordentlich; ich konnte dem Prediger das Geld richtig bezahlen, nach meiner Tochter mich erkundigen. Jetzt aber trat die unglücklichste Periode meines Lebens ein. Du weißt, ich mußte in russische Dienste, und da vertraute ich meine geheimen Angelegenheiten einem geprüften Freunde. Als ich nach vier Jahren zurückkehrte, erfuhr ich, daß mein Freund bald nach meiner Abreise gestorben sey, und mein wackrer Pfarrer also in langer Zeit nichts mehr erhalten hatte. Hier beging ich freilich einen groben Fehler. Ich hätte gleich die wirksamsten Anstalten treffen sollen; allein, gute Schwester, Du erinnerst Dich gewiß noch, in welchen Wirrwar von Geschäften, und zum Theil von sehr unangenehmen Empfindungen, ich damals verwickelt ward. Ich trat nicht nur bei unserm jetzigen Souverain in Dienste, sondern unser Vater drang auch mit aller Gewalt darauf, daß ich mich vermählen sollte, und meine politische Ehe kam wirklich nach einiger Zeit zu Stande. Laß mich darüber

weggehen, Schwester! Endlich als ich zur Ruhe kam, schickte ich meinen treuen Kammerdiener ins Geheim nach jenem bewußten Dörfchen; er brachte aber die traurige Nachricht zurück, der wackre Pfarrer sey schon lange viele Meilen weiter versorgt worden, und das Kind, so er bei sich habe, sey gestorben. Jetzt, da ich mit Gewißheit weiß, daß diese Nachricht falsch war, kann ich durchaus nicht begreifen, wie ich mich damals beruhigen konnte, denn der Pfarrer mußte doch ohne sonderliche Mühe zu erfragen seyn; aber freilich meine damalige, gedrängte, unangenehme Lage! In einen neuen Krieg verwickelt, bewacht von meinem strengen Vater, und noch mehr von einer eifersüchtigen Gemahlin, unterließ ich alle Nachforschungen. Indeß wurde ich Vater vieler Kinder, und zu meiner Schande muß ichs sagen, mein erstes liebstes Kind, die Tochter meiner Antoinette, vergaß ich auf lange Zeit. Aber, Schwester, da nun alle meine Kinder nach und nach dahin starben, da ihnen auch meine Gemahlin bald selbst nachfolgte, da ich einsam da stand in dieser kalten Welt ohne Liebe, allein, Schwester, da erwachte desto heißer die Sehnsucht nach jener in meiner Seele! Jetzt, laß Dir erzählen, jetzt hielt ich mit allem Fleiß Nachfrage, um wenigstens Gewißheit zu erlangen; aber es war zu spät. Meine besten Quellen waren in der langen Zeit vertrocknet, die Personen, die mir hätten Licht geben können, gestorben; ich richtete nichts aus, schloß mich mit meinem Kummer ein, und wurde, wie Ihr mit Verwundern mich erkanntet, ein Menschenfeind. Doch, — Schwester, laß Dir erzählen, denke Dir meine Empfindungen, als ich ließ (der General zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche) kürzlich in den Zeitungen las: Der halbe Ring sucht seine andere Hälfte! Ich taumelte vor Freude und flog nach Lauen, erfuhr aber nichts, denn Mademoiselle Ehrlich, bei der man sich melden sollte, war todt."

Ehrlich! Ehrlich! rief die Gräfin, so hieß ja der Vater meines Nettchens, und damit zog sie die Klingel mit der größten Heftigkeit. Dem General fiel die Pfeife auf den Boden, mechanisch griff er nach seiner Brieftasche, legte die bewußte Schrift und den halben Ring vor seine Schwester auf den Tisch, und sagte weiter nichts, als: „Laß Dir erzählen, Schwester, der Mann selbst hatte kein Kind." — Jetzt hüpfte Nettchen herein; der General streckte schon seine Arme nach ihr aus, und rief ihr entgegen: Kind, Kind, hieß Dein Vater Ehrlich und war Pfarrer? — Ja! antwortete Nettchen. — „O, so kennst Du vielleicht diese Schrift und diesen halben Ring!" — Nettchen wurde blaß und roth zugleich, lief ohne ein Wort zu sagen fort und brachte ihr Kästchen. Der Ring paßte, die Schrift war dieselbe; Vater und Tochter umarmten sich. — Für Fühlende bedarfs hier keiner Worte! — Jetzt war die Reihe an dem jungen Grafen. Auch er erzählte, was der Leser schon weiß, bat sein liebes Mühmchen um Verzeihung, und bot ihr zur Vergeltung seine Hand an. Das liebe Mühmchen, das im Grunde dem feurigen Grafen nicht abhold war, schlug ein, und Mutter und Onkel klatschten Beifall.

Der General nahm seinen Abschied und zog zu seinen Kindern; der Hauptmann ward ein braver Gatte, ein guter Vater, und Nettchen eine treue Gattin und zärtliche Mutter. Im Sonnenglanze des Glückes reiner Seelen flossen allen die Tage dahin.

Uebel angewandtes Mitleid.

Ein Junge, der so aussah, als wäre er mit dem Knieriemen aufgezogen worden, stand an einer Straßenecke, und heulte, daß ihn der Bock stieß.

Ein neugierig Mitleidiger fragt ihn gutmüthig um die Ursache seines Jammers.

Ach, was werd' ich für Prügel kriegen! ach wie wird mir's ergehn! war die Antwort.

Der Mitleidige. Nun, was ist's denn?

Der Junge. Ach Jerum, Jerum, mein armer Buckel.

Der Mitleidige. Nun, so rede doch, vielleicht kann ich dir helfen.

Der Junge. Nu, da liegt's ja. Ich habe meinem Herrn sollen für zwölf Groschen Pomeranze holen; und da hab' ich sie geholt, und weil ich sie geholt habe, da kommt einer geritten und hat ein Handpferd an der Hand, und das Handpferd springt zur Seite und schlägt nach mir aus, und da spring' ich och zur Seite, und da fall ich und zerschlage die Flasche, und da liegen die zwölf Groschen Pomeranze auf der Gasse.

Der Mitleidige. Nun, wenn das wahr ist.

Der Junge. Nu, Sie sehen's ja, lieber Herr. Denken Sie denn, daß ich 'n Lügner bin? Ich hab' noch mein Lebetage keinen Menschen nicht belogen.

Der Mitleidige. Nun, so sey still; hier hast du die zwölf Groschen.

Der Junge. Ja, was hilft mir das? Nu krieg ich immer noch so viel Prügel als vorher.

Der Mitleidige. Wie so denn?

Der Junge. Wegen der Flasche; die ist ja entzwei.

Der Mitleidige. Wie viel kostet denn die?

Der Junge. Zwei Groschen.

Der Mitleidige. Da sind auch die zwei Groschen.

Der Junge. Nu, das ist doch noch 'n guter Herr.

Der Mitleidige. Aber was hast du denn eigentlich für einen Meister; was bist du denn?

Der Junge. Ein Friseur, lieber Herr.

Der Mitleidige. Nicht möglich; du siehst ja wie ein Schusterjunge aus.

Nu, das müssen Sie doch selber am besten wissen, sagte der Junge; ich habe Ihnen ja eben einen gehörigen Zopf gemacht! Und, wutsch! um die Ecke war der Galgenstrick, dem Mitleidigen überlassend, über die sprichwörtliche Redensart, einen Zopf machen, welches so viel als über den Löffel barbieren heißt, für künftige Vorsicht nachzudenken.

Schuldige Festlichkeit.

Dem Fürsten ward ein Fest geweiht.
Ein Höfling sprach: „das Volk ist's schuldig!"
Da rief ein Bürger ungeduldig:
„Ja, schuldig sind wir es noch heut'!"

Charade.

Erste Sylbe.

Geh' aus dem Wege! dort der Mann
Braucht Platz, er kann Dich treten.
Sieh' seinen Fuß und Gang nur an,
Geschickt, den Lehm zu kneten.

Er geht beständig gradezu,
Mit ungelenken Gliedern,
Und stößt er Dich, so fürchte Du,
Den Stoß ihm zu erwiedern.

Zweite Sylbe.

Bisweilen ist's der Grobheit Bild,
Und eine saure Bürde;
Doch Niemand hält es wohlgefüllt
Je unter seiner Würde.
Und wenn es noch so grob auch wär',
Hoch schätzen es die Leute,
Und halten's, ist es nur recht schwer,
Für ihre beste Beute.

Das Ganze.

Darnach Dich umzusehn, verbeut
Der Herr, sonst kann's was setzen;
Doch soll Dich seine Furchtbarkeit
Nicht schrecken, nur ergötzen.
Oft freilich bleibt's beim Spaße nicht,
Obgleich die Andern lachen;
Doch rath' ich Dir, ein froh Gesicht
Zum schlimmen Spiel zu machen.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:

Bleistift.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nochmalige Erinnerung und Warnung.

Schon mehrmals ist das hiesige Publikum bedeutet worden, daß der, von der Stadt zu entrichtende, Servis für jeden Monat pränumerando an die Kasse des Königl. vereinigten Steueramts abgeführt werden muß, und daß folglich die Einzahlungen der Servispflichtigen ebenfalls pränumerando allmonatlich ordnungsmäßig geschehen müssen, weil sonst die Serviskasse außer Stand kommt, die festbestimmte Zahlung an die Königl. Steuerkasse zu leisten. Es sind die Zahlungspflichtigen wiederholt dringend ermahnt worden, durch unstatthafte Verzögerung ihrer Einzahlungen uns nicht in die Nothwendigkeit zu setzen, die gebotenen Zwangsmasregeln gegen sie in Anwendung zu bringen; allein bei einem Theile der hiesigen Einwohner scheinen diese Ermahnungen keinen Eindruck zu machen, indem sie nicht nur ihre Servis- und Kommunalbeiträge nicht, wie es geschehen soll, für jeden Monat in voraus entrichten, sondern im Gegentheil fortfahren, damit mehrere Monate im Rückstande zu bleiben.

Es ist keinesweges zu verkennen, daß unter drückenden Zeitverhältnissen die Entrichtung der öffentlichen Abgaben dem ärmern Theile der Bürgerschaft schwer fällt; allein die Last wird durch Stundung der Abgabe keinesweges erleichtert, sondern vergrößert, indem die Aufbringung eines zweimonatlichen Beitrages schon schwieriger, als die Zahlung der einmonatlichen Steuer ist. Bisher haben wir die möglichste Schonung und Nachsicht bewiesen; diese können wir jedoch, ohne eigne Verantwortlichkeit, nicht weiter ausdehnen, daher wir gezwungen sind, von jetzt ab, gegen alle Kontribuenten, die mit der Entrichtung ihres **einmonatlichen** Servis- und Kommunal-Beitrages im Rückstande verbleiben, im nächsten Monate nicht nur die Exekution, sondern auch, wenn diese unwirksam bleibt, sofort die Auspfändung zu verfügen.

Grünberg den 24. Juni 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des Allerhöchsten Gesetzes de dato Potsdam den 29. April 1829, soll zum Besten der Orts-Armenkasse in der hiesigen Stadt eine Abgabe von Einem Thaler jährlich für jeden Hund eingeführt werden, der nicht zur Bewachung des Eigenthums unentbehrlich ist. Binnen vier Wochen hat jeder Einwohner, der gesonnen ist, fernerhin einen Hund zu halten, dies bei dem Herrn Vorsteher des Bezirks anzuzeigen. Auch derjenige, welcher auf Steuerfreiheit für einen an der Kette gehaltenen Hund Anspruch macht, hat dies zur nähern Prüfung der Unentbehrlichkeit anzuzeigen. Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, wird nach §. 6. des Gesetzes mit dem dreifachen Betrag der Steuer, oder mit verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe bestraft.

Die Steuer tritt mit dem 24. August dieses Jahres in Kraft, und wird halbjährig pränumerando erhoben. Eben so bleiben auch alle, in Beziehung auf das Halten der Hunde, stehende Polizeivorschriften fernerhin nach §. 9. des Gesetzes in Kraft, und soll in den zur Sicherheit und Ruhe des Publikums deshalb erforderlichen Masregeln der Polizeibehörden nichts verändert werden, selbige vielmehr verpflichtet und berechtigt seyn, die Abschaffung böser Hunde zu verfügen, und das nächtliche Ausschließen aus den Häusern zu verpönen.

Das Publikum wird von dieser beschlossenen Einrichtung zum Nachverhalt hiemit in Kenntniß gesetzt.

Grünberg den 24. Juni 1829.

Der Magistrat.

Subhastations-Proclama.

Die der Scharfrichter-Wittwe Josephe Meyer gebornen Hölling gehörigen Grundstücke:

1) Die Scharfrichterey No. 458. im vierten Viertel, nebst Garten und Acker, ohne die Gerechtigkeit taxirt 582 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf., indem die Gerechtigkeit nach den Angaben der Besitzerin, zufolge dreijähriger Fractions-Ertrags-Berechnung, einen Kapital-Werth von 2840 Rthlr. noch haben soll,
2) der Weingarten No. 1987. in Siberien, taxirt 20 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 28. März, den 30. May und den 1. August k. J., wovon der letzte peremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 11 Uhr auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 13. Dezember 1828.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Es ist hieselbst der Posten eines Thurmwächters vakant geworden, und soll anderweit wieder besetzt werden.

Diejenigen Militair-Invaliden, welche einen Civilversorgungs-Schein besitzen, und zur Uebernahme dieses Postens geneigt und qualificirt sind, können sich dieserhalb melden.

Grünberg den 25. Juni 1829.

Der Magistrat.

Verkauf der sogenannten Tuchmacher-Gewerks-Wiese zu Rothenburg a. d. O.

Mit Vorwissen der Königl. Hochpreisl. Regierung zu Liegnitz sind zum meistbietenden Verkauf der vorerwähnten Gewerks-Wiese, (da die Taxe nicht am 18. d. M. c. erreicht worden, ob solche gleich nach der Angabe 4 Morgen 26 Quadrat-Ruthen enthält,) nunmehro annoch

der 11. July und der 6. August 1829,

Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhause, als Bietungs-Termine bestimmt. Es werden daher Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert, sich in den gedachten Terminen, wovon der letztere peremtorisch ist, einzufinden, und den Zuschlag mit Genehmigung vorerwähnter hohen Regierung zu gewärtigen.

Rothenburg a. d. O. den 20. Juny 1829.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Die am 22. d. M. in der Sucker'schen Haide hinterm Rohrbusch irrthümlich nicht zugeschlagenen 145 Klaftern Erlenholz, und 60 Schock Erlen-Reisig, werden anderweit hiermit auf künftigen

Montag Nachmittags um 2 Uhr unter der Zusicherung feil gestellt, daß der Zuschlag sofort für jeden Preis erfolgen wird.

Grünberg den 25. Juni 1829.

Nickels.

Privat = Anzeigen.

Am 10. d. M. Mittags 11½ Uhr starb an einem schleichenden Fieber — nachdem 2 Monat früher mein jüngster Sohn August Theodor vorangegangen — meine innig geliebte Gattin Henriette Auguste Ulrike geb. Roschke. Alle, welche wissen, wie hoch die Vollendete durch ihre Tugenden mich beglückte, werden fühlen, wie groß mein Schmerz ist.

Lübben den 14. Juni 1829.

Neldel,
Feldwebel in der 3ten Jäger=Abtheilung.

Die am 24. d. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Weimann.

Zur Verpachtung der Kirschen in den rc. Kallenbach'schen Marschfeld=Gärten werde ich einen Termin auf Montag den 29. d. M. Nachmittags um 4 Uhr an Ort und Stelle abhalten. Pachtlustige lade ich hierzu ergebenst ein.

Johann Samuel Pilz.

Zur 4ten und letzten Gebirgsbleiche erbitte mir Abgaben bis spätestens den 15. July a. c.

Wecker.

Ich bin Willens, mein Haus am Niederthore, nebst gut eingerichteter Bäckerei, aus freier Hand gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Grünberg den 22. Juni 1829.

Wilhelm Mahlendorf.

Ein junger Mensch, mit den gehörigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat, die Wundarzneikunst zu erlernen, kann sogleich ein Unterkommen unter vortheilhaften Bedingungen finden; wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Eine Ober=Stube, nebst Alkove und Kammern, ist zu vermiethen und sogleich zu beziehen im Holzmarkt=Bezirk.

Christian Günzel, Rothgerber.

Frisches Provençer = Oel, Sardellen, feine Perlgraupen, Schweizer und Limburger Käse, empfiehlt

Wecker.

☞ Kirschen sind zu vermiethen bei

W. Uhlmann.

Wein = Ausschank bei:

Schlosser Barniedzki im Mühlen=Bezirk, 1828r.
Rothe auf dem Silberberge, 1827r. und 1828r.
Gottfr. Hoffmann in der Lawalder Gasse, 1827r. und 1828r.
Gottlieb Wurst auf der Burg, 1827r., 5 Sgr. 4 Pf.
Sander am Markt, 1827r. Rothwein.
Maschinenbauer Koinsky auf der Burg, 1827r.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Die Gartenfreundin, ein Handbuch der Blumengärtnerei, von Amalie ***. 8. geh. 20 sgr.

Neues Komplimentirbuch, oder Anweisung, in Gesellschaften und den gewöhnlichsten Verhältnissen des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen. Nebst einem Anhange, welcher die nöthigsten Anstands= und Bildungsregeln enthält. Ein nützliches Hand= und Hülfsbuch für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts. Fünfte verm. Auflage. 8. geh. 12 sgr. 6 pf.

Lüders. Die Kunst, alle Arten Schreib= und Zeichnen=Tinten, als schwarze, rothe, gelbe, blaue, grüne, weiße, sympathetische, unverlöschliche,

chinesische rc., so wie die echte unzerstörbare Tinte zum Bezeichnen des Leinen=, Mousselin= und anderer Zeuge, alle Sorten Tintenpulver rc. selbst zu verfertigen. Nebst nützlichen Anweisungen und Belehrungen in Betreff des Schreibens und Zeichnens mit Tinten. Eine nützliche Schrift für Jedermann. Zweite Auflage. 8. geheftet 10 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 13. Juni: Winzer Christian Jäschke ein Sohn, Wilhelm Heinrich Erdmann.

Den 14. Bäcker=Meister Johann Karl Feukert ein Sohn, Gustav Reinhold.

Den 16. Tuchscherges. Friedrich Wilhelm Grün ein Sohn, Heinrich Adolph. — Bauer Johann Christoph Schwalm in Heinersdorf ein Sohn, Johann Gottfried.

Den 17. Lohgerber=Meister Dominikus Richter ein Sohn, Karl Robert. — Viehhirte Christian Schütze in Kühnau eine Tochter, Anna Maria.

Den 18. Pachtfischer Johann Gottfried Pfuhl in Krampe eine Tochter, Ernestine.

Den 20. Tuchmacher=Meister Johann Emanuel Starsch ein Sohn, Friedrich Wilhelm. — Einwohner Johann Friedrich Konrad eine Tochter, Johanne Christiane.

Den 22. Nachtwächter Joh. Christoph Schulz ein Sohn, Herrmann Reinhold.

Getraute.

Den 23. Juni: Kutschner Gottlob Adam in Krampe, mit Anna Maria Seeliger.

Den 24. Tuchfabrikant Meister Karl Wilhelm Bartsch, mit Frau Anna Beate Seebauer geb. Hein.

Den 25. Dienstknecht Johann Christoph Jäkel in Poln. Kessel, mit Jgfr. Anna Dorothea Fischer.

Gestorbne.

Den 19. Juni: Seiler=Meister Joh. Christian Schmidt, 57 Jahr 8 Monat 7 Tage, (Abzehrung).

Den 20. Tuchschergesellen Friedrich Wilhelm Mühle Tochter, Bertha Auguste Rosalie, 1 Jahr 5 Monat 24 Tage, (Krämpfe). — Häusler Joh. Friedrich Fellenberg in Sawade Tochter, Anna Elisabeth, 4 Jahr 2 Monat, (Krämpfe).

Den 21. Theresia Felsch, 81 Jahr, (Altersschwäche). — Einwohner Gottlieb Richtsteig in Lawalde Sohn, Johann Wilhelm, 21 Wochen, (Krämpfe).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 22. Juni 1829.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	17	6	2	12	6	2	7	6
Roggen . . .	= =	1	17	—	1	14	2	1	11	4
Gerste, große .	= =	1	10	—	1	8	10	1	7	6
= kleine .	= =	1	2	—	1	—	—	—	28	—
Hafer	= =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Erbsen	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hierse	= =	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Heu	der Zentner	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.